

Spekulation, denn auf die beschriebenen Paare ist meist schnell „ihr letzter Vers gesungen“.

Die Lakonie lässt dabei Raum für Vorstellungen und Möglichkeiten. So blitzen mögliche Zukünfte auf, zum Beispiel familiäre Konstellationen. Im letzten Gedicht wird ein Elternpaar beschrieben, das nach morgendlichem Akt verbunden, intimer, gemeinsam in den Tag startet: „Sie atmet schwerer und auch plötzlich lauter. / Sie flüstert ihm ins Ohr, dann ist genug. / Er zuckt und spuckt und beißt den Bettbezug. / Ihr Anblick wirkt am Frühstückstisch vertrauter.“

Man mag vielleicht einiges vermissen in dem hier beschriebenen wenig diversen Dating-Diskurs des 21. Jahrhunderts, doch kann man dafür in *Die Berichte des Voyeurs* tief ins lyrisch ausbuchstabierte heteronormative Klischee eintauchen und die Schönheit sowie die Abgründe und Absurditäten menschlicher Leidenschaften genießen.

Wer zudem die sprachliche Leichtfüßigkeit, den Witz und die Lakonie von etwa Ror Wolfs *Waldmann*-Gedichten mag, der:die wird an Michael Spyras lyrischen Paar-Exempeln sicherlich seinen:ihren Spaß haben.

Jens-F Dwars

Was für ein Debüt

Friederike Haerter
Im Zugwind flüchtender Tage.
Gedichte, Aphaia-Verlag München,
67 S., 15 EUR

1989 in Schwedt an der Oder geboren und in einem Pfarrhaus der Uckermark aufgewachsen, war Friederike Haerter 2015 Preisträgerin beim Jungen Literaturforum Hessen-Thüringen.

2017 erhielt ich erstmals Gedichte von ihr und war erschüttert: nicht, weil sie schwach waren, keine untereinander gesetzte Prosa, die uns oft von jungen Autoren als vermeintlich moderne Lyrik zugesandt wird. Nein: hier standen wirkliche Verse, Verdichtungen von Erlebtem, von wahrhaftigen Empfindungen und Gedanken.

Wobei das Wahrhaftige die lebendigste Fantasie einschließt, ihre Entfesselung geradezu verlangt. Dichter müssen lügen, um uns ihre Wahrheiten erfahrbar zu machen. Aber diese Lüge muss eine eigene Schöpfung sein, nichts Vorgemachtes, nichts Ausgeborgtes, dann hat sie ihre eigene Lebenskraft, ihre eigene Schönheit.

So sind die Gedichte von Friederike Haerter, die mittlerweile in Paris lebt und uns von Zeit zu Zeit ihre

Verse sendet. Deren kraftvollste erschienen 2017, 2019 und 2020/21 im *Palmbaum*. Und die finden sich nun auch in ihrer ersten Gedichtsammlung, einem späten Debüt, aber was für einem!

Diese Gedichte vereinen poetische Ausdruckskraft mit einer Zartheit, die fein und präzise, leidenschaftlich und kalt zugleich ist.

So in *kleine Tiere*, einer Erinnerung an die Kindheit: „von einem Schlag / sind du und ich / zwei kleine Körper aus Flanell / wir bilden ein Rudel / nachts wächst uns ein Fell / nachts werden wir wild / nichts schläfert uns ein / wir reißen die Schäfchen / wir sind nicht mehr klein! / ... / dann leises Gebell / wir spitzen die Ohren / sträuben das Fell“

Da kommt etwas Kreatürliches zur Sprache, das jenseits von Gut und Böse in uns rumort, und in mehrdeutigen Bildern aufscheint, ohne es zu verklären.

Denn diese Autorin arbeitet an der Sprache, wie sie in ihrem Nachwort bekennt: erst allmählich trete das „Gesicht eines Gedichts“ zutage. Dabei „behaue“ sie „weniger Schrift- als vielmehr Klangmaterial“. Sie spreche die Gedichte, nehme sie auf, und höre sie sich mit Abstand wieder an.

So muss es sein: Gedichte sind nicht scheinengeiale Einfälle des Augenblicks. Je leichter sie scheinen, desto schwerer sind sie erarbeitet.

Dietmar Ebert

Berührender Wortklang

Holger Uske
Windgras. Neue Gedichte.
Ausgewählt von André Schinkel,
dr. ziethen verlag Oschersleben 2022,
126 S., 15 EUR

Holger Uske, geboren in Riesa, ist seit langem in Südhüringen beheimatet. Die Landschaft um Suhl mit den *stürzenden Hänge(n) der Häuser*, dem *Licht überm Land*, den Wänden aus Fels und den bewaldeten Bergen hat Eingang in seine Gedichte und Geschichten gefunden. Nach *Erdfahrt* (2011) und *Nachtschrift* (2015) liegt nun mit *Windgras* ein weiterer Gedichtband vor, in dem Holger Uske subtil immer neue Bereiche der äußeren und inneren Wirklichkeit erkundet. Seine Gedichte sind mit sechs Gouachen der in Oberalba (Rhön) lebenden Bildhauerin und Grafikerin Beate Debus kombiniert. Jede der Gouachen leitet eine der Gedichtgruppen ein, die mit *Andere Farben*, *Über Deine Fluren*, *Widerstehen*, *Windgras*, *Lichtklippe* und *Ankommen im Tag* überschrieben sind. Es sind die Farben und Formen, das Changieren zwischen Gegenständlichem und Abstraktem und die bisweilen an Gustav Klimt erinnernde Farbigekeit der von Beate Debus geschaffenen Gouachen, die Holger Uske faszinieren. Vor allem in seinen Landschafts- und Natur-